Predigt an Karfreitag 10.04.2020

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Johannes 10,1-18+27-28 (während der Predigt vorlesen)

„Warum Jesus am Kreuz sterben musste“

Liebe Gemeinde,

als ich im Januar bei Ihnen war, habe ich über das wohl bekannteste Gleichnis, das Gleichnis vom verlorenen Sohn gepredigt und heute will ich auch über eines der wohl bekanntesten Gleichnisse predigen, das Gleichnis vom guten Hirten.

Ihnen mag jetzt die Frage durch den Kopf gehen, besonders wenn wir Schüler oder auch Lehrer unter uns haben, ob das nicht am Karfreitag eine Themaverfehlung ist.

Ich gebe zu, dass es kein typischer Predigttext für den Karfreitag ist, aber das Gleichnis vom guten Hirten hilft uns die Frage zu beantworten, die sich sicherlich viele schon einmal gestellt haben: „Warum musste Jesus leiden und sterben?“

Ich war einmal auf einer Fortbildung zu genau dieser Fragestellung, aber zu Unzufriedenheit der meisten Teilnehmer wurde die Frage nicht so richtig beantwortet.

Es ging eher darauf hinaus, dass Gott auch einen anderen Weg hätte wählen können und dass die Menschen sich ja dazu entschieden haben Jesus zu kreuzigen.

Das Gleichnis vom guten Hirten zeigt, dass diese Antworten nicht richtig sind.

Es verdeutlicht auf eine ganz einfache Art und Weise, was die wirklichen Beweggründe für den Tod Jesu waren und welcher Zweck damit verfolgt wurde.

Auch wenn es Menschen waren, die ihn ans Kreuz geschlagen haben, zeigt sich doch am Predigttext, wie sich darin Gottes Plan verwirklicht hat.

Bevor ich das aber weiter erläutere, lese ich den Predigttext jetzt vor und Sie hören bitte einmal genau zu, wahrscheinlich erkennen Sie schon vor meiner Auslegung die Schlüsselstellen.

Johannes 10,1-18+27-28 vorlesen

Auch wenn Sie dieses Gleichnis schon gekannt haben, mit dem Schwerpunkt es vom Karfreitagsgeschehen her zu sehen, sind Ihnen jetzt sicher ganz andere Stellen wichtig geworden.

Die Schlüsselstellen, die es mit dem Karfreitag hat sind:

„Ich bin der gute Hirte. Ein guter Hirte 'ist bereit,` sein Leben für die Schafe herzugeben.“

„Und ich gebe mein Leben für die Schafe her.“

„Niemand nimmt es mir; ich gebe es freiwillig her. Ich habe die Macht, es herzugeben, und ich habe die Macht, es wieder zu empfangen.“

„Das ist der Auftrag, den ich von meinem Vater bekommen habe.“

„Ich aber bin gekommen, um ihnen Leben zu bringen – Leben in ganzer Fülle.“

*„Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich eintritt, wird er gerettet werden.“
„Ich habe auch noch Schafe, die nicht aus diesem Stall sind. Auch sie muss ich herführen;“*

In meinen eigenen Worten ausgedrückt besagen diese sieben Stellen folgendes:

- Jesus ist bereit sein Leben für uns Menschen zu geben.
- Jesus ist nicht nur bereit sein Leben für uns Menschen zu geben, sondern er tut es auch.
- Jesus hat den Auftrag von Gott, dem Vater, sein Leben für uns Menschen zu geben.
- Jesus nimmt diesen Auftrag freiwillig an. Jesus gibt freiwillig sein Leben für uns Menschen.
- Niemand kann Jesus das Leben nehmen, es sei denn Jesus lässt es zu.
- Jesu Tod am Kreuz ist keine schreckliche Tragödie.
- Jesu Tod am Kreuz ist kein Scheitern seines Auftrags.
- Es gelingt weder den Menschen, noch dem Teufel mit dem Tod Jesu am Kreuz Gottes Pläne zu durchkreuzen.

- Durch die Kreuzigung Jesu wird nicht ein hilfloser Mensch von anderen zum Opfer gemacht, sondern Jesus opfert sich freiwillig für uns Menschen auf.
- Jesus hat die Macht, sich selbst wieder das Leben zu geben. Damit macht Jesus deutlich, dass er kein gewöhnlicher Mensch ist, sondern dass er Gott ist.

Nur Gott kann Leben geben.

Mit dieser Ankündigung weist Jesus vom Karfreitag gleich auf den Ostermontag, auf die Auferstehung hin.

- Jesus gibt aus Liebe zu uns Menschen sein Leben.

- Jesus bezweckt mit seinem Tod etwas.

- Jesus bezweckt: *„um ihnen Leben zu bringen – Leben in ganzer Fülle“*.

Was das bedeutet will ich später noch ausführen.

- Jesus bezweckt: *„Ich habe auch noch Schafe, die nicht aus diesem Stall sind. Auch sie muss ich herführen;“*

Was das bedeutet will ich später auch noch ausführen.

Kurze Zwischenfragen:

- Wer stellt sich jetzt noch die Frage, ob das Gleichnis vom guten Hirten an Karfreitag eine Themaverfehlung ist?
- Wer hat bislang die Bedeutung dieser Stellen bzgl. des Karfreitagsgeschehens erkannt?

Das waren jetzt schon sehr komprimiert die Antworten auf die Frage:

„Warum musste Jesus sterben?“

Damit es besser verständlich wird und einprägsamer, will es es noch mit zwei anderen Bibelstellen begründen.

Ich will dazu die Frage einmal anders stellen:

„Was wäre passiert, wenn Jesus nicht am Kreuz gestorben wäre?“

Diesen Gedankengang will ich nun weiter verfolgen um die eingangs gestellte Frage bzw. Aussage, dass Gott auch einen anderen Weg hätte wählen können zu widerlegen.

Der Teufel versucht gleich zu Beginn des Wirkens von Jesus ihn auf diesen anderen Weg zu führen. (Mt 4,1-11)

Jesus hat vierzig Tage und Nächte gefastet und danach begegnet ihm der Teufel und fordert ihn zunächst auf, Steine in Brot zu verwandeln, damit er sich nach so einer langen Fastenzeit stärken kann.

An dieser Aufforderung nach einem Fasten von vierzig Tagen und Nächten nun einmal zu Essen um sich zu stärken, scheint nichts verwerfliches zu sein. Dass der Teufel Jesu dazu auffordert Steine in Brot zu verwandeln ist für uns etwas ungewöhnliches, weil es für uns unmöglich ist, aber für den Sohn Gottes, der die Fähigkeit hat das zu tun, ist es recht plausibel. In der Wüste wächst ja nichts, aber Steine gibt es dort ja genug.

Danach führt der Teufel Jesus auf die Zinne des Tempels und fordert Jesus auf sich hinab zu stürzen.

Auch das hört sich für uns Menschen seltsam an und wir erkennen nicht auf den ersten Blick, was daran verwerflich sein soll.

Da Jesus der Messias ist, ist ihm das möglich.

Der Teufel scheint mit diesem Vorschlag sogar dazu beizutragen den göttlichen Plan zu erfüllen.

Wenn Jesus sich von der Zinne des Tempels stürzt und von Engeln getragen unten ankommt, dann wird damit jedem Besucher des Tempels, der dieses Ereignis beobachtet sofort klar, dass er der Messias ist. Zum einen, weil eben kein Mensch das überlebt, zum anderen, weil er von Engeln getragen wird und überdies ist den Menschen der damaligen Zeit die Symbolik dieser Handlung auch sofort klar.

Gott wohnt im Himmel. Gott wird den Messias schicken. Gottes Zelt auf der Erde ist der Tempel. Wenn also von der Zinne des Tempels, also von oben, vom Himmel her und am Tempel dem Wohnort Gottes bei den Menschen einer auf übernatürliche Weise kommt, dann muss es der Messias sein.

Schließlich war klar, dass Gott einen Messias schicken wird und auf diesen Messias hat zur damaligen Zeit das Volk gewartet.

Danach bietet der Teufel Jesus alle Reiche der Welt an.

Auch hier sieht auch es so aus, als ob dies im Einklang mit Gottes Plan steht.

Schließlich heißt es ja vom Messias, dass er als Nachkomme aus dem Stamm Davids den Thron Davids einnehmen wird und über ein ewiges Friedensreich herrschen wird.

Jesus wird später in seinem Dienst auf übernatürliche Weise Brot vermehren.

Jesus wird später in seinem Dienst als Messias erkannt werden.

Jesus wird später einmal den Thron Davids über ein ewiges Friedensreich einnehmen.

Aber bei all diesen Angeboten des Teufels, da hat etwas ganz Entscheidendes gefehlt.

Wenn Jesus sich auf diese Vorschläge eingelassen hätte, dann hätte es das Kreuz nicht gegeben.

Was wäre passiert, wenn es das Kreuz nicht gegeben hätte?

Dann wäre die Schuld der Menschen nicht gesühnt worden.

Dann wäre die Macht des Teufels nicht gebrochen worden.

Im Johannesbrief (1.Joh 3,8) heißt es:

„Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.“

und beim Propheten Jesaja (53,10) heißt es:

„Aber der HERR wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und lange leben, und des HERRN Plan wird durch ihn gelingen.“

oder bei Markus (10,45):

„Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“

Durch den Tod am Kreuz kauft Jesus uns Menschen von unserer Schuld frei.

Am deutlichsten wird das im Buch der Offenbarung (5,9) beschrieben:

„und sie sangen ein neues Lied: Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkauft aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen“

Jesus selbst erklärt seinen Kreuzestod im Voraus, in dem er auf ein historisches Ereignis im Volk Israel Bezug nimmt:

„Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden“ (Joh 3,14)

Erinnern wir uns an die Geschichte der ehernen Schlange (4.Mose 21,4-9).

Das Volk befand sich nach dem Auszug aus Ägypten auf dem Marsch durch die Wüste.

Das Volk war hungrig. Das Volk wurde unzufrieden und hat gegen Gott und Mose gewettert.

Daraufhin schickt Gott giftige Schlangen.

Das Volk wird von den Schlangen gebissen und einige merken, dass sie Gott und Mose unrecht getan haben und bitten um Hilfe.

Gott beauftragt Mose eine Schlange aus Bronze anzufertigen und sie aufzustellen.

Jeder der gebissen wurde und sie ansieht, wird nicht am Schlangengift sterben.

Das ist Gottes Gnadenangebot.

Wer das Angebot annehmen will, der macht das dadurch deutlich, dass er zur Schlange hoch sieht.

Jesus vergleicht sein aufgerichtetes Kreuz mit der aufgerichteten Bronzeschlange.

So wie die Menschen aus dem Volk Israel gerettet wurden, wenn sie auf die Bronzeschlange geblickt haben, so werden Menschen gerettet, wenn sie auf's Kreuz, auf den gekreuzigten Jesus blicken.

D.h. wenn sie seinen Sühnetod am Kreuz für sich in Anspruch nehmen.

Das ist Gottes Gnadenangebot für das Gift der Sünde, dass die Menschen infiziert hat und zum Tod führt.

Die Sünde trennt den Menschen dauerhaft und endgültig von Gott.

Nur wer sich Jesus zuwendet und ihm nachfolgt, der kann wieder Gemeinschaft mit Gott haben.

Deswegen heißt es im Gleichnis vom guten Hirten:

„Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich eintritt, wird er gerettet werden.“

Damit wird auch die Aussage im Gleichnis vom guten Hirten klar:

„um ihnen Leben zu bringen – Leben in ganzer Fülle“.

Durch den Opfertod Jesu am Kreuz hat der durch seine Sünde tote Mensch wieder Leben bekommen.

Das kann man nur verstehen, wenn man weiß, dass die Bibel unter Tod nicht das Ende menschlicher Existenz versteht, sondern in der Bibel bedeutet Tod immer die Trennung von Gott. Die Sünde trennt den Menschen von Gott und damit ist der sündige Mensch tot.

Der Mensch, der aber das Opfer Jesu annimmt, dessen Schuld, die zwischen Gott und ihm steht, ist ausgeräumt.

„Denn der Lohn, den die Sünde zahlt, ist der Tod; aber das Geschenk, das Gott uns in seiner Gnade macht, ist das ewige Leben in Jesus Christus, unserem Herrn.“ (Röm 6,23)

So wie eine Tür zwei Räume miteinander verbindet, die sonst durch eine Mauer getrennt sind, so verbindet uns Jesus, wie eine Tür, mit Gott.

„Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich eintritt, wird er gerettet werden.“

So wie sich an der Bronzeschlange die Schicksale der Menschen geschieden haben, so scheiden sich auch am Kreuz die Schicksale der Menschen:

„Denn Gott hat der Welt seine Liebe dadurch gezeigt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat und nicht verloren geht.

Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, um sie zu verurteilen, sondern um sie durch ihn zu retten. Wer an ihn glaubt, wird nicht verurteilt. Wer aber nicht glaubt, ist damit schon verurteilt; denn der, an dessen Namen er nicht geglaubt hat, ist Gottes eigener Sohn.

So vollzieht sich das Gericht an den Menschen.“ (Joh 3,16-19)

Im Gleichnis vom guten Hirten sagt Jesus:

„Ich habe auch noch Schafe, die nicht aus diesem Stall sind. Auch sie muss ich herführen;“

Jesus unterscheidet zwei Gruppen von Menschen:

- das auserwählte Volk Gottes
- die Nationen, also alle Menschen, die nicht zum Volk Israel gehören

Jesus hat die Aufgabe aus beiden Gruppen Menschen zu Gott zu führen.

Wenn man es genau nimmt, haben wir damit drei Gruppen:

- Juden
- Heiden
- Christen

wobei Christen, aus den beiden anderen Gruppen stammen, also vorher entweder Juden oder Heiden waren.

Von Natur aus sind alle Menschen aus der Gruppe der Nationen Heiden, weil sie nicht zum auserwählten Volk Gottes gehören.

Im Gleichnis beschreibt es Jesus es so:

„Ich habe auch noch Schafe, die nicht aus diesem Stall sind. Auch sie muss ich herführen; sie werden auf meine Stimme hören, und alle werden eine Herde unter einem Hirten sein.“

In der orientalischen Welt, war es eine weit verbreitete Metapher, das Bild vom Hirten und der Herde.

Die politischen oder religiösen Führer haben sich als Hirten gesehen und das Volk, hat man als Schafe gesehen.

Doch es gibt zwei große und bedeutende Unterschiede zwischen einem militärischen Befehlshaber und einem Hirten.

Ein militärischer Befehlshaber, der trieb seine Untertanen vor sich her in die Schlacht. Er opfert sie für sich und seinen Erfolg. Er opfert das Leben seiner Untertanen.

Ein guter Hirte hingegen, der geht der Herde voraus und stellt sich der Gefahr entgegen, wie es z.B. David getan hat, als er die Herde seines Vaters gehütet hat. Er hat mit einem Löwen und einem Bären gekämpft. Ein guter Hirte opfert sein Leben für die Herde.

Bei einem Hirten läuft die Herde hinterher. Sie läuft freiwillig hinter dem Hirten nach. Die Herde muss nicht, wie die Untertanen eines militärischen Befehlshaber mit Gewalt nach vorn getrieben werden.

Jesus betont dies im Gleichnis vom guten Hirten:
„Meine Schafe hören auf meine Stimme. Ich kenne sie, und sie folgen mir,“

Wir Christen stehen in der Nachfolge Jesu.
Wir Christen sind von Jesus gerufen.
Wir Christen hören auf Gottes Wort.
Wir Christen leben nach Gottes Wort.

Und Jesus sagt uns Christen, seiner Herde, folgendes zu:
„und ich gebe ihnen das ewige Leben. Sie werden niemals verloren gehen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“

Die Antwort auf die eingangs gestellt Frage:
„Warum musste Jesus leiden und sterben?“
und etwas abgewandelt in der Form:
„Hätte Gott nicht einen anderen Weg wählen können als das Kreuz?“

Gibt der Hebräerbrief (9,22) die Antwort.
Es heißt:
„Und es wird fast alles mit Blut gereinigt nach dem Gesetz, und ohne dass Blut ausgegossen wird, geschieht keine Vergebung.“

Es erinnert an die Alttestamentliche Ordnung der Sühneopfer (3.Mose 16) und ganz besonders an den großen Versöhnungstag, den höchsten jüdischen Feiertag, der einmal im Jahr gefeiert wird.

Der Hohepriester durfte in das Allerheiligste, also den Ort der unmittelbaren Gegenwart Gottes nur einmal im Jahr eintreten und auch nur, nachdem er bestimmte Reinigungsrituale durchlaufen hat.

Es wurde dabei auch ein Ziegenbock geschlachtet und mit dessen Blut eine Reinigung von den Sünden des Volkes vollzogen.

Einem zweiten Bock wurden die Hände aufgelegt und damit die Sünden des Volkes auferlegt und dieser wurde in die Wüste getrieben. Daher leitet sich der heute noch geläufige Begriff „Sündenbock“ ab.

Diese Opferordnung wird im Hebräerbrief (9+10) aufgegriffen und näher erläutert:
*„Den hinteren Raum jedoch durfte nur der Hohepriester betreten, und zwar nur ein einziges Mal im Jahr und nur mit dem Blut 'von Opfertieren'.
Dieses Blut brachte er als Opfer für seine eigenen Verfehlungen und für die des Volkes dar*

Die Gaben und Opfer, die nach den Vorschriften des Gesetzes dargebracht werden, sind nicht imstande, den Opfernden wirklich von seiner Schuld zu befreien.

Mit seinen Jahr für Jahr dargebrachten und immer wieder gleichen Opfern kann es die, die vor Gott treten, niemals völlig von ihrer Schuld befreien.

*Jetzt aber ist diese Zeit angebrochen, denn jetzt` ist Christus gekommen, der Hohepriester, der uns die wahren Güter gebracht hat.
Und was ihm den Weg ins Heiligtum öffnete, war nicht das Blut von Böcken und Kälbern, sondern sein eigenes Blut. Ein einziges Mal ist er hineingegangen, und die Erlösung, die er bewirkt hat, gilt für immer und ewig.*

Christus ist also der Vermittler eines neuen Bundes. Mit seinem Tod hat er für die unter dem ersten Bund begangenen Übertretungen bezahlt, sodass jetzt alle, die Gott berufen hat, losgekauft sind und das ihnen zugesagte unvergängliche Erbe in Besitz nehmen können. Mit dem neuen Bund verhält es sich wie mit einem Testament. Um ein Testament vollstrecken zu können, muss man nachweisen, dass der, der es aufgesetzt hat, gestorben ist. Erst im Todesfall wird es gültig; solange der Betreffende lebt, ist es noch nicht rechtskräftig.

Genauso wurde auch Christus nur einmal als Opfer dargebracht – als Opfer, das die Sünden der ganzen Menschheit auf sich nahm.

Das Blut von Stieren und Böcken ist eben nicht imstande, Sünden wegzunehmen.

Denn mit diesem einen Opfer hat er alle, die sich von ihm heiligen lassen, völlig und für immer von ihrer Schuld befreit.

Wo aber die Sünden vergeben sind, ist kein weiteres Opfer mehr dafür nötig.

Wir haben jetzt also, liebe Geschwister, einen freien und ungehinderten Zugang zu Gottes Heiligtum; Jesus hat ihn uns durch sein Blut eröffnet.

Durch den Vorhang hindurch – das heißt konkret: durch das Opfer seines Leibes – hat er einen Weg gebahnt, den bis dahin noch keiner gegangen ist, einen Weg, der zum Leben führt.“

Die Antwort auf die eingangs gestellt Frage:
„Warum musste Jesus leiden und sterben?“

lautet daher:

- um die Schuld von uns Menschen zu sühnen
- um uns Menschen von der Sünde frei zukaufen
- um dem Teufel die Macht zu nehmen
- um uns Menschen wieder in die Gemeinschaft mit Gott zu bringen
- um uns unserer Bestimmung zu zu führen:
ein Leben in enger und ewiger Gemeinschaft mit Gott
Amen.